

Mit neuen Methoden des Konfliktmanagements auf dem Weg zu einer Theologie des gerechten Friedens

Dieser Beitrag besteht aus drei Teilen:

- 1) Eine neue Lektüre des Evangeliums entsteht mit Jesus, der Konflikte wagt, ohne in die Falle der Gewalt zu treten.
- 2) Konstruktives Konfliktmanagement bietet neue Möglichkeiten, der Gewalt zu entkommen.
- 3) Die Dynamik dieser beiden zeitgenössischen Elemente bietet die Grundlage für eine Theologie des gerechten Friedens statt der traditionellen Lehre vom gerechten Krieg.

1) Eine neue Lektüre des Evangeliums

Seit dem vierten Jahrhundert wurde das Evangelium vom Hinhalten der anderen Backe einheitlich so verstanden, dass man nicht widerstehen, seine eigenen Rechte aufgeben und Ungerechtigkeit geduldig ertragen soll.¹ In den vergangenen 70 Jahren haben christliche Gruppen, die Gewaltfreiheit im politischen Handeln anwenden, eine andere Interpretation vorgeschlagen²: „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge für Auge und Zahn für Zahn.³⁹ Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, (*antistènai*)" (Mt 5:38-39a); ἀντιστῆναι / *antistènai* ist ein militärischer Begriff: jemand widerstehen um zu kämpfen, jemand die Stirn bieten, sich jemand gegenüberstellen, wie zwei Armeen, die einander frontal gegenüberstehen.

Ich empfehle euch, das Spiel des Aggressors nicht mitzuspielen, nicht zuzulassen, dass der Aggressor euch in eine Konfrontation von Angesicht zu Angesicht einsperrt. Was ich euch empfehle, ist Widerstand zu leisten, doch nicht zu vergelten, nicht zurückzuschlagen, nicht die gleichen Waffen zu gebrauchen wie derjenige, der euch verletzt.

Es folgen drei prägnante Beispiele in Matt 5: 39-41, sie mischen auf subtile Weise den richtigen und den falschen Gebrauch von Macht. In jedem Fall schlägt Jesus eine verwirrende Initiative vor, dass das ungerechte System gegen sich selbst wendet und es damit von Innen subversiv verändert. In Kürze bedeutet das Hinhalten der anderen Backe nicht, dass die Person, die das Objekt der Gewalttat ist, es geschehen lassen soll, im Gegenteil, es bedeutet einen zweiten ähnlichen Schlag abzuwenden (zur Zeit Jesu bedeutete ein Schlag mit dem rechten Handrücken auf die rechte Backe eine Züchtigung, die einen Sklaven auf seinen Platz verwies).

Wenn der Höhergestellte mit einem Gesicht konfrontiert wird, das sich nach rechts wendet, ist er gezwungen, statt des Handrückens seine Handinnenfläche zu benutzen, um nochmals zu schlagen; auf der Beziehungsebene ist der Effekt, den Untergebenen als gleichgestellt anzuerkennen; auf der religiösen Ebene ist der Effekt - und das ist vollkommen unakzeptabel - sich selbst unrein zu machen.

Als Jesus während seines Verhörs vor Pilatus geschlagen wird, zeigt er, wie man die andere Backe hinhält (das verwendete Wort ist "*allos*", nicht "*eteros*"): er stellt eine Differenz /Andersartigkeit her, die das Gewissen des Soldaten berührt.

Als arme, verschuldete Person meinen Mantel dem Gerichtsvollzieher zu überlassen, der mir alles einschließlich meiner Unterwäsche wegnimmt, bedeutet, mir das einzige materielle Ding zu nehmen, das man mir nicht wegnehmen darf, was im Ergebnis dazu führt, dass ich nackt bin: das

1 Ich kann das bestätigen nach einer langen Auslegungsgeschichte der Perikope Matt. 5: 38-42 und gründlicher Exegese in meinem Buch, *Tends l'autre joue, ne rends pas coup pour coup, Matt. 5: 38-42, Active non-violence and Tradition*, Edition Lumen Vitae, 2008.

2 In meiner Doktorarbeit, *La non-violence évangélique et le défi de la sortie de la violence*, bestimme ich ziemlich genau den Beginn dieser neuen Interpretation: Nachdem Lanza del Vasto von einem Besuch in Gandhis Ashram zurück kam, gründete er die Kommunität der Arche und schrieb 1951 *Gospel Commentary*, das zum ersten Mal in der Französisch sprechenden Welt dieses neue Verständnis vom Hinhalten der Backe darstellte.

ist eine Umkehrung der Schande, durch die der skrupellose reiche Mann, der sein ökonomisches Recht etwas zu fordern ausnutzt, sich plötzlich auf dem heißen Stuhl wiederfindet.

Tausend Schritte mehr im Dienst der Besatzungsmacht zu tun die das politische Recht, Befehle zu geben ausnutzt, ist eine besondere Weise, dieses Recht liebevoll zu bestreiten, das der Eroberer für sich fordert, indem man die Situation umdreht³: er kann beschuldigt werden, die vorgegebene Markierung überschritten zu haben (die alle Tausend Schritt auf den *Viae Romanae* angebracht war)!

Diese Interpretation folgt der übergeordneten Bewegung des „Ihr habt gehört, dass (zu den Alten) gesagt worden ist...Ich aber sage euch...“; dieser Refrain stellt den Rhythmus der Verse Matt 5: 21-48 dar. Der Refrain wird sechsmal wiederholt und endet in dem Crescendo: das Gesetz sagt Nein zu allen Formen der Gewalt, von den nächstliegenden zu denen, die am weitesten weg sind, von dem, was wir anderen zufügen (Mord, Lügen, Begierde) zu dem, was uns zugefügt wird (5. und 6. Antithese).

Jesus erfüllt das Gesetz; er hält es aus seiner eigenen Wurzel aufrecht; er errichtet es in deutlicher Übereinstimmung mit seiner eigenen Haltung: „Es ist euch gesagt, ...aber ich gebe die grundlegende Bedeutung“ in Übereinstimmung mit der Gerechtigkeit des Himmelreichs (diese Worte sind häufig und zentral in der ‚Bergpredigt‘ (Matthäus 5,6 und 7). Dass wir alle seine Töchter und Söhne sind, und deswegen Brüder und Schwestern, verändert radikal die Beziehung zwischen Menschen... Diese sechs Antithesen/Wurzeln, erhalten alle die gleiche Dynamik aufrecht: „Nicht nur Mord... sondern auch die Bewertungen, die den anderen dämonisieren und das hasserfüllte Wort, das zu den Bewertungen führte; nicht nur die Endgültigkeit der Gerechtigkeit: Auge um Auge – sondern auch die Wichtigkeit, statt Gewalt andere Wege zu finden; nicht nur ein gerechter Kampf, sondern auch die Mittel für einen gerechten Frieden.

Zu Beginn seiner Doktorarbeit über die Lehre vom Gerechten Krieg (1962 veröffentlicht), René Coste widmet dem Evangelium einige Zeilen, gerade genug, um zu rechtfertigen, dass solche eine unvergleichliche Liebe zu uns vom Reich spricht und dass sie sich nicht wirklich auf irdische Probleme bezieht. Er erklärt, dass nur das das Licht des Naturrechts uns für die irdischen Probleme erleuchten kann. Im Gegensatz zu ihm und zur gleichen Zeit haben Martin Luther King und andere Pastoren dem Evangelium wieder eine zentrale Rolle gegeben und evangeliumsgemäße Gewaltfreiheit als Akt politischen Widerstands verstanden. Das Leben und die Verkündigung Jesu waren die eigentliche Quelle ihres gewaltfreien Kampfes um die Ungerechtigkeit zu überwinden. Es bildet die Basis eines gedanklichen Rahmens, der bald eine neue Theologie des gerechten Friedens entstehen lassen wird. Jesus war kein Politiker und lehnte jeden politisch-religiösen Messianismus ab. Doch er ist Konflikten nicht ausgewichen. Er hat Konfrontation sogar herbeigeführt. Er ist durchsetzungsstark, direkt und streitbar⁴.

Der Sauerteig des Evangeliums brauchte einige Generationen, um das Römische Imperium zu besiegen doch er hat es revolutioniert! Jesus unterminierte die eigentlichen Grundlagen der Herrschaft eines über den anderen, der Sklaverei, der politischen und wirtschaftlichen Unterdrückung. In dieser Hinsicht ist der beherzt entschlossene Jesus revolutionärer als die Revolutionäre.

3 Ein Dreh, den Jesus ebenfalls gekonnt in Gleichnissen anwendet. Siehe : Chomé Etienne, *Le jeu parabolique de Jésus, une étonnante stratégie non-violente*, Ed. Lumen Vitae, Coll. Connaître la Bible, n° 57, 2009.

4 In meiner Doktorarbeit (siehe oben) zeige ich dies auch in anderen Bibelstellen neben Matt 5: 38-42.

2) Neue Ressourcen aus der Praxis um aus der Gewalt herauszukommen

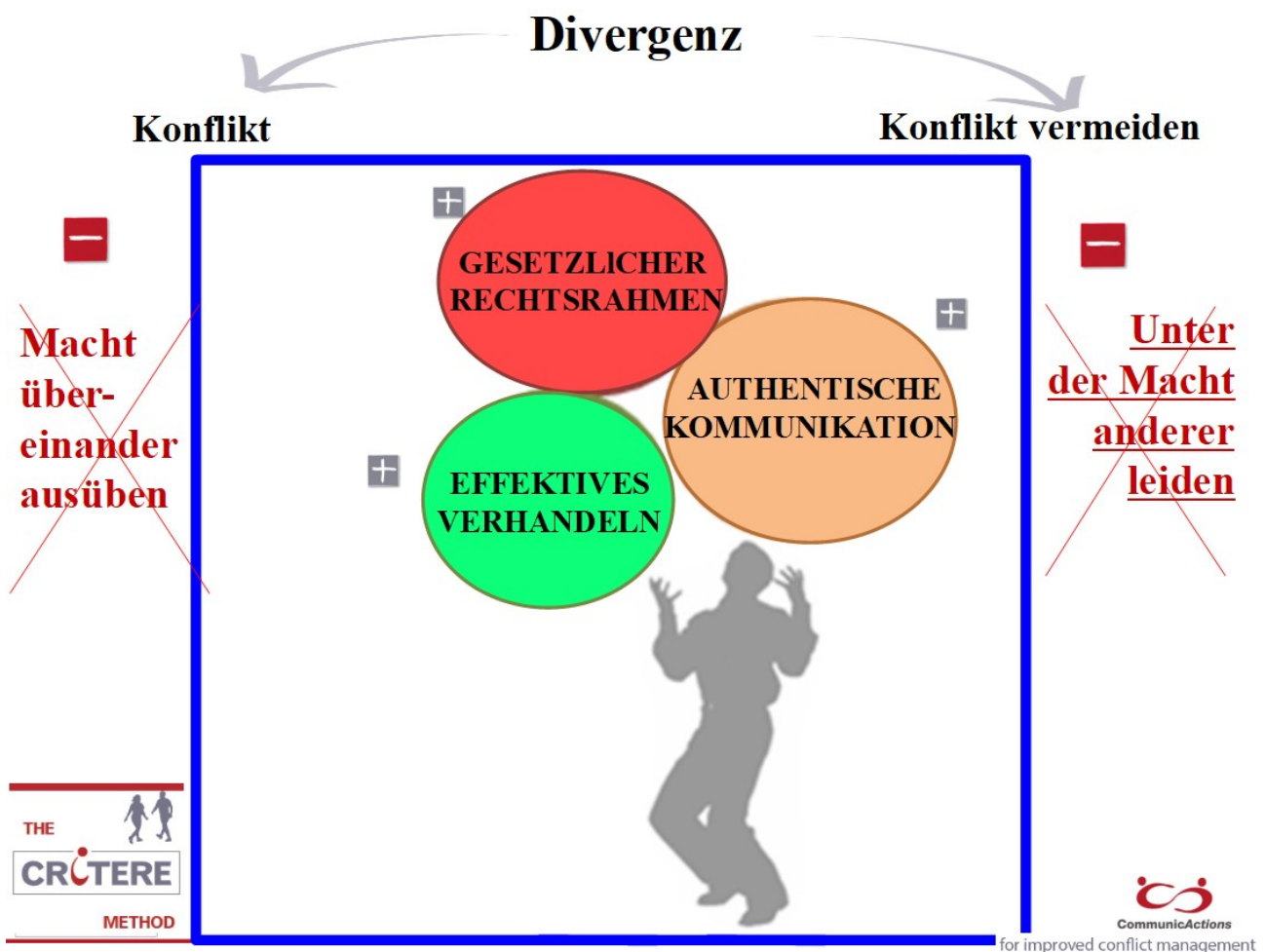
In meiner Arbeit als Trainer und Coach für konstruktives Konfliktmanagement ist es wichtig, zwischen Konflikten auf der Strukturebene, auf der Erfahrungsebene und auf der Ebene der Interessen zu unterscheiden. Für diese drei Typen von Blockaden gibt es jeweils eigene Heilmittel⁵:

1) Mangelhafte Strukturen brauchen die Kompetenz eines „Gesetzlichen Rahmens“ (abgekürzt im Folgenden mit GR): eine strenge Autorität respektiert die Regeln und setzt sie durch. Die Macht des Gesetzes durch effektive bindende Sanktionen bewahrt vor der Herrschaft der Stärksten und Straffreiheit.

2) Abgewertete Erfahrungen werden geheilt durch die Kompetenz „Echter Kommunikation“ (abgekürzt unten mit EK): emotionale Intelligenz respektiert Menschen. Wenn man ihre Grundeinstellungen versteht (Anliegen, Bedürfnisse, Motivationen, Absichten und Werte) so verbessert das die Qualität menschlicher Beziehungen.

3) Unterschiedliche Interessen, die Wettbewerb und Rivalität hervorrufen, werden gut gemanagt durch die Methode des „effektiven Verhandeln“ (abgekürzt unten als EV): Rationale Intelligenz respektiert die Interessen, die auf dem Spiel stehen. Kreativität erfindet *Win-Win* Lösungen, die Übereinstimmung verbessern.

Konflikt wird schlecht gemanagt, wenn die Bereiche dieser drei Ebenen verwechselt werden. Konflikt wird gut gemanagt, wenn sie klar unterschieden und dann angemessen ausgedrückt werden. Jeder Aspekt des Konflikts erfordert die Anwendung angemessener Methoden:

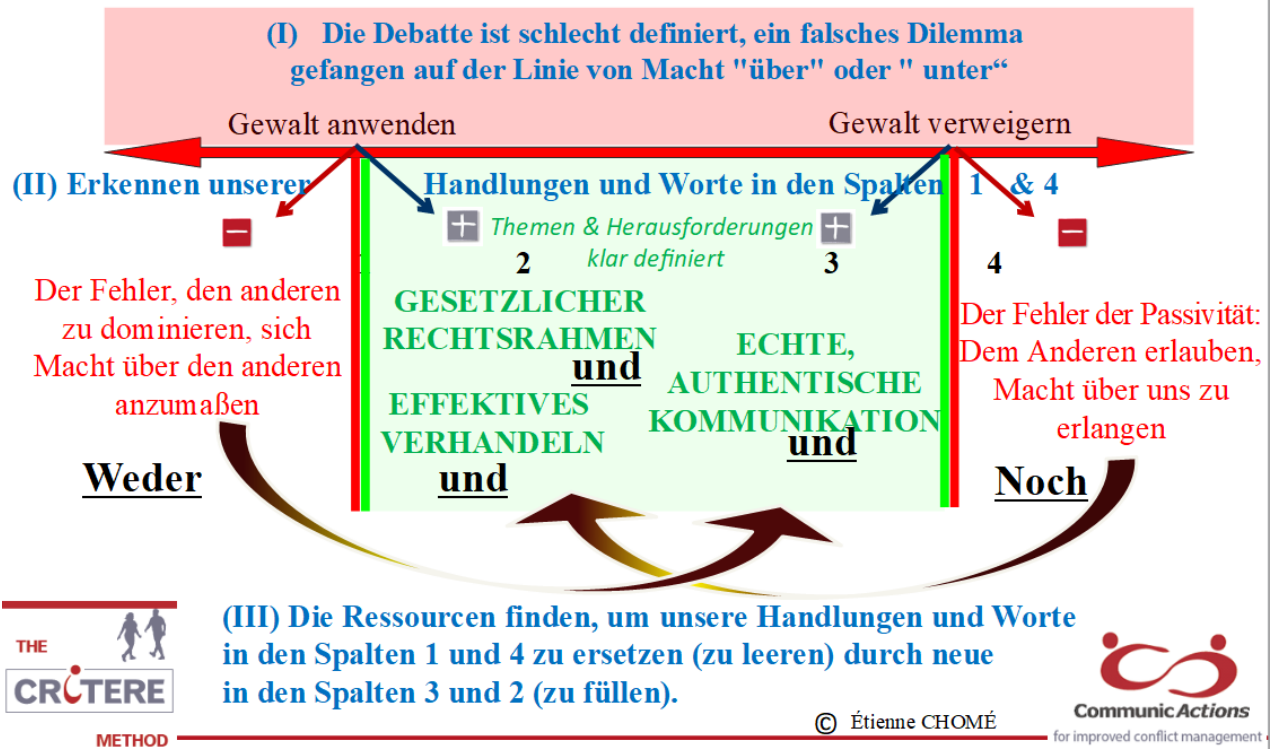


⁵ Cf Chomé Etienne, *Le nouveau paradigme de non-violence + La méthode C-R-I-T-E-R-E pour mieux gérer nos conflits*. Presses universitaires d Louvain PUL, 2009.

Ich habe ein konzeptionelles Modell entwickelt, das die Themen, um die es geht, erläutert und darüber hinaus eine Vorgehensweise vorschlägt:

Eine Übersicht, um den Wandel abzubilden

Die Herausforderung besteht darin, die **horizontale Linie (Zone 1)** für die beiden **vertikalen Linien in (Zone II)** zu verlassen : wo die Grenzlinie zwischen Gewalt und "Gewaltlosigkeit" verläuft



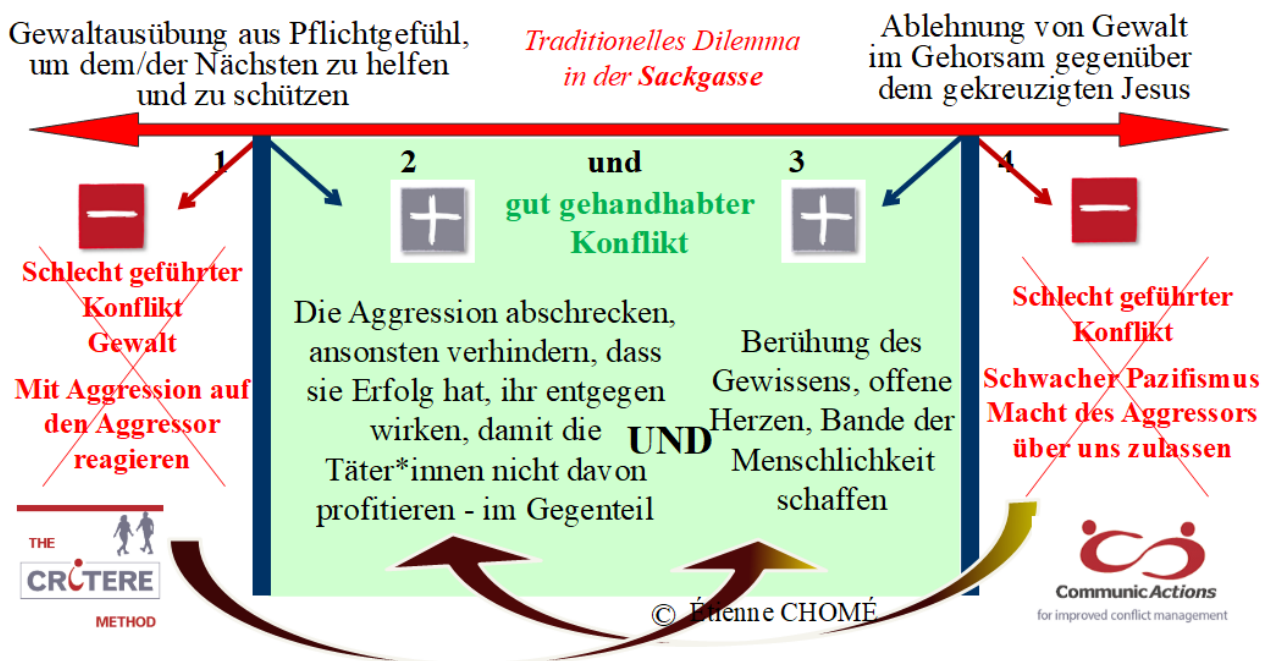
Auf Ebene I des Diagramms zeigt die horizontale Linie, wie die Debatte unzureichend definiert wird wegen der Mehrdeutigkeit der Formulierungen „Anwendung von Zwang“ und „Verweigerung von Gewalt“, die Missverständnisse erzeugt, so lange wie ihre jeweiligen Anteile an Wahrheit und Irrtum nicht geklärt sind. Ferner drückt die horizontale Linie aus, dass wir einen Fehler machen, wenn wir die Debatte auf eine einzige Achse beschränken. Es ist ratsam, die falschen Dilemmata der Zone I zu verlassen und mit mehr Dimensionen rund um die beiden vertikalen Striche in Zone II zu arbeiten. Ebene II klärt die Themen: **weder** Säule 1 (Herrschaft) **noch** Säule 4 (Passivität) sind die richtigen Entscheidungen. **Sowohl** bei Säule 2 **als auch** bei Säule 3 sind die Zutaten guten Konfliktmanagements EK **und** EV mit angepasstem GR. Ebene III entwirft die Schritte der Vorgehensweise und benennt wie Säule 4 geleert werden kann um Säule 2 zu füllen und wie Säule 1 geleert werden kann um Säule 3 zu füllen. Dieses Modell hat den Vorteil, die Diskussion zu strukturieren, aber darüber hinaus habe ich es aus praktischem Interesse entworfen, um bei der Veränderung zu helfen. Auf Ebene III wird ein Aktionsprogramm ausgearbeitet, durch das jede/r Teilnehmerin nach und nach seine kontraproduktiven Reflexe in bewusst angenommene Fertigkeiten innerhalb des Modells verwandelt (spontanes Verhalten in Säule 1 und 4). Lernen, wie man die kontraproduktiven Strategien von Machtspielen ablegen kann ist eine Kunst, die man lernen kann. Macht ist Herrschaft, wenn sie Macht **über** andere ist; sie ist eine Quelle des Fortschritts, wenn sie einerseits Macht, **um** Gerechtigkeit zu garantieren ist (GR) und die richtigen Ziele auf relevante Weise zu erreichen (EN), und andererseits ist sie Macht **mit** anderen (EK), die Menschen zu Verbündeten und nicht zu Feinden macht. Wenn sie nicht länger **unter** der Macht einer beherrschenden Kraft stehen, können Individuen ihr Bestes einbringen, wenn sie aus der Krise herauskommen.

Diese interpersonellen Themen bleiben auf einer kollektiven Skala gültig. Echter Friede wird erreicht durch Konflikte, die Mut brauchen und gemanagt werden bevor es zur Gewalt kommt. Es ist im Interesse einer Gesellschaft, Konflikte auszutragen um die Ungerechtigkeiten zu beseitigen, unter denen sie leidet. Um sich vom Krieg zu verabschieden reicht es nicht, Frieden zu begrüßen. Die Herausforderung ist, eine mutige Schlacht gegen Ungerechtigkeit zu schlagen, und dafür braucht es eine Generalmobilmachung von Mitteln und Menschen, und zwar bevor Gewalt ausbricht. Konflikt im öffentlichen Raum (EV) zu schaffen im Blick auf mehr Gerechtigkeit aber auch im Blick auf Beziehungen zwischen den Akteuren, die von mehr Gegenseitigkeit geprägt sind (EK), führt zu Beziehungen, die auf dem Respekt vor der Würde jeder Person beruhen. Achtet darauf, die Falle der Personalisierung des Kampfes zu vermeiden, denn es ist nicht ein Kampf gegen jemand, sondern gegen eine Ungerechtigkeit. Der entschiedene Kampf gegen Ungerechtigkeit und der tiefe Respekt vor den Menschen sind zwei Aspekte, die nicht verwechselt werden dürfen. Opfert nicht eines für das andere. Gesellschaftliche Konflikte gut zu managen bedeutet, alle Parteien am Veränderungsprozess zu beteiligen und den Abstand zwischen „die“ und „wir“ zu verringern; es bedeutet, gegen den Prozess der Dämonisierung der einen oder der anderen Seite zu kämpfen. Alle Parteien können verstehen dass früher oder später auf die eine oder andere Weise zu viel Ungleichheit und Ungerechtigkeit den gesellschaftlichen Frieden gefährdet. Es ist in jedermanns Interesse, in Frieden leben zu können (EK) und das kann nur sein wenn es genügend Gerechtigkeit gibt (GR) mittels eines Prozesses, der zu einem zufriedenstellenden Ergebnis für alle Parteien führt (EV –ein Win-Win Prozess). Daher ist entscheidend, sich miteinander genügend Zeit zu nehmen um zu erfahren, dass das Ergebnis eines solchen Programms Wachstum und Bereicherung ist, ohne Gewinner und Verlierer. Die Strategie der Gewaltfreiheit ist die Kunst, Krieg gegen Ungerechtigkeit zu führen, ohne Krieg gegen die zu führen, die davon am meisten profitieren.

Gewiss, im Herzen dieser gewalttätigen Welt Verantwortung zu übernehmen heißt, eine Rolle im Kampf anzunehmen die Stärke erfordert. Liebe ohne Macht ist ohnmächtig. Autorität ohne Sanktionen ist laissez-faire. Die Passivität der Mehrheit ist die Brutstätte für die Herrschaft derer mit den wenigsten Skrupeln, ohne Strafe davon zu kommen ist die Brutstätte für ihren Machtmissbrauch. Jemanden zu lieben heißt nicht zuzulassen, dass er andere verletzt. Doch am anderen Ende des Spektrums ist zu fragen: wie viel ‚heiliger‘ Zorn und Krieg werden genau durch das Böse, das sie zu bekämpfen vorgeben beschädigt? Konstruktives Konfliktmanagement besteht in der Kunst, **Macht ohne Gewalt auszuüben**. In meiner Doktorarbeit zeige ich, dass ‚Gewalt‘ ein recht junges funktionsfähiges Konzept ist. Innerhalb einer Gruppe von Menschen wird es angewandt, um die Grenzen des ‚geringeren Übels‘ das toleriert wird zu erweitern, durch die zunehmende Ächtung von Gewohnheiten, ohne Seriosität, Rechtmäßigkeit und Notwendigkeit.

3) Einige Punkte des *aggiornamento* der christlichen Lehre vom gerechten Krieg

Im IV. Jahrhundert drückte St. Ambrosius von Mailand den traditionellen Konflikt der Pflichten so aus: entweder der Christ befolgt das Gebot, nach dem er auf jede Form der Gewalt verzichten muss, doch wenn er das tut, wird er seine Verpflichtung, dem Opfer ungerechter Aggression zu Hilfe zu kommen nicht gerecht und wird so ein Komplize des ungerechten Aggressors; oder er wird seine Macht dem Opfer der Ungerechtigkeit zur Verfügung stellen und wird in der Befolgung der Gewaltfreiheit wie sie das Evangelium beinhaltet scheitern. Im Lichte der gegenwärtigen Ressourcen des Konfliktmanagements haben wir heute die Mittel, aus diesem unzureichend dargestellten Dilemma auszusteigen:



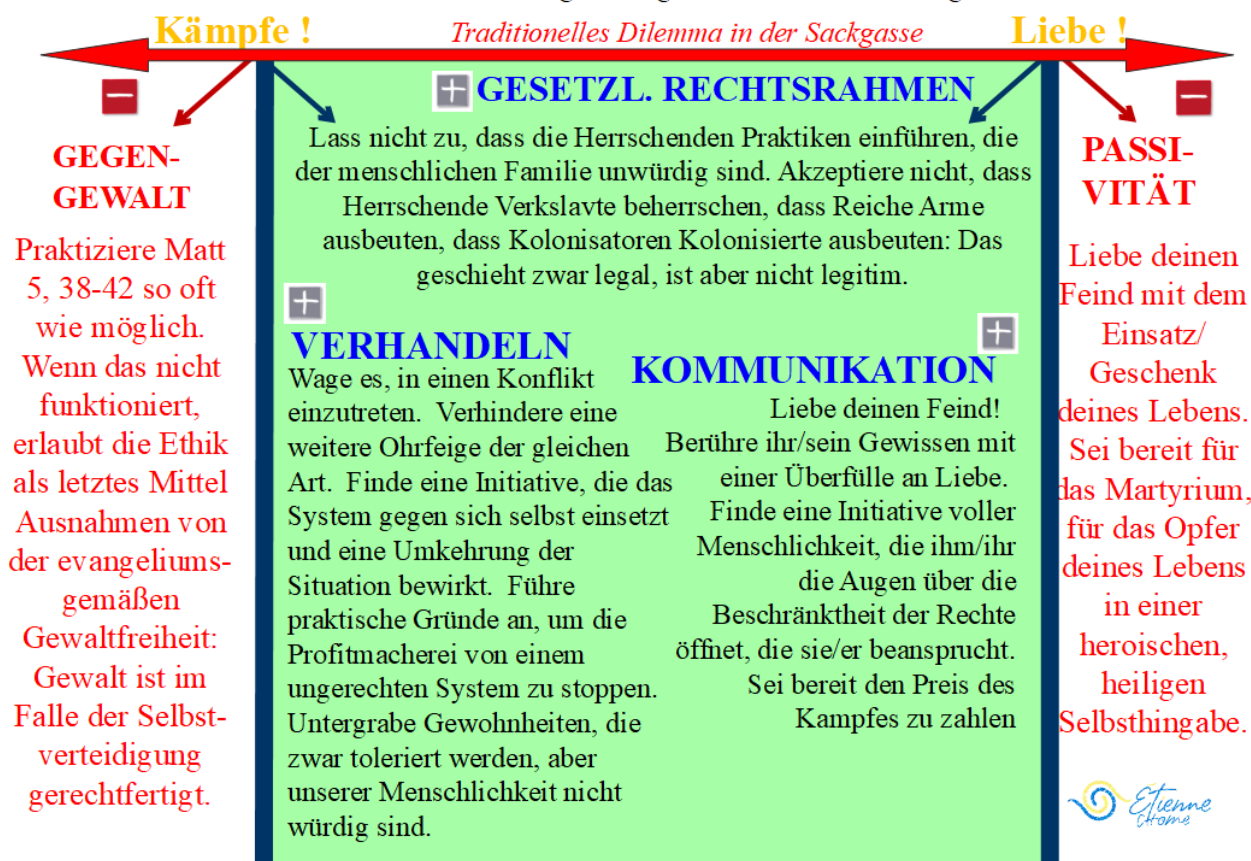
Die bestmögliche Verteidigung ist nicht Gegen-Aggression oder Passivität, sondern die Mobilisierung unserer besten Kräfte, die zur Regulation der individuellen Gewalt taugen indem sie andere Kräfte der Natur nutzen als die Gewalt. „Gewaltverzicht“ ist eine unangemessene Formulierung, die ein Dilemma schafft zwischen Macht (die Gewalttätigkeit implizit beinhalten soll) oder Ohn-Macht (die gewaltlos sein soll, de facto Passivität). Die Herausforderung ist, die Anwendung von sozialer, wirtschaftlicher, kultureller, politischer etc. Macht zu verbessern, die wirksam die Schwelle der Gewaltanwendung, die als letztes Mittel legitimiert wird, abweisen kann. In diesem Bereich des „Ja zur Gewaltlosigkeit so weit wie möglich, doch als letztes Mittel kann Gewaltanwendung notwendig sein“ haben Theologien des gerechten Krieges Ausnahmen geschaffen, haben die Rechtmäßigkeit von Krieg in bestimmten Fällen studiert, mit der Absicht, Moral anzuwenden und den Missbrauch von ‚Macht‘ zu begrenzen. Es liegt in der ganz anderen Bewegung des „nicht nur das gerechte Ziel, sondern auch die Anwendung von Mitteln, die nicht Fallen der Gewalt sind“ dass die Träger des neuen Paradigmas des gerechten Friedens sich dafür interessieren, das Kreativitätspotential von Menschen zu erschließen, indem sie die Anwendung von Gewalt ausschließen. Ihre Absicht ist Möglichkeiten zu eröffnen und Alternativen zu erfinden, die effektiv die fatale Schwelle in einem Konflikt zurückdrängen, wo er in Gewalt ohne Umkehrmöglichkeit umkippt. Während jene sich für die Ausnahmen legitimer Gewalt interessierten, die man in dieser von Sünde beschädigten Welt akzeptieren muss (das gerechte Ziel rechtfertigt Gewaltanwendung als kleineres Übel) unterstreichen diese mit Gandhi die Übereinstimmung von Ziel und Mitteln. Sie interessieren sich für den entgegengesetzten Mechanismus, nämlich wie ungerechte Mittel das Ziel beschädigen und schließlich das Ziel ungerecht machen. Da der Wert des Ziels vom Wert der Mittel abhängt, konzentrieren sie sich auf die Konsequenzen, die notwendigerweise mit dem Gebrauch der angewendeten Mittel einhergehen, und vor allem lernen sie die diabolischen Fallen der Gewalt zu vermeiden, die so schlüpfrig sind wie eine Seifenschale und deren Steilhang unweigerlich die Kriegsteilnehmer zu noch stärkerer unterschiedsloser Reaktion schickt. So viele Schlachten sind infiziert mit dem Bösen was sie zu bekämpfen behaupten. So viel Gewalt wird gerechtfertigt als „kleineres Übel“, doch in Wirklichkeit ist es ein weiteres Übel, dass zu dem ersten hinzugefügt wird – ein „doppeltes Übel“.

Das Evangelium zu verstehen als einen Aufruf, Gewalt nicht zu widerstehen ist die Wurzel vieler Schwierigkeiten in der Formulierung des Evangeliums und einem notwendigen politischen Realismus. So schrieb zum Beispiel der Wiener Kardinal Christoph Schönborn (1945-) 2003: „Der Polizist, der sich dem Bankräuber in den Weg stellt, hat kein Recht, die andere Backe hinzuhalten.“

Er muss ihn stoppen, wenn nötig mit seinem Gewehr. Ich habe das Recht, mich mit rechtlichen Mitteln gegen ein Vergehen, das mir zugefügt wurde zu verteidigen. Doch die Frage Jesu richtet sich an unser Herz: „stellst du deine Forderung nach einer rechtmäßigen Reaktion mit Rachegefühlen?“ Sein Kommentar ist typisch augustinisch: das Evangelium der hingehaltenen Backe ist ein Aufruf zu Gewaltlosigkeit des Herzens, dass dem Geist Orientierung gibt und inspiriert, doch nicht zur gewaltfreien Aktion führt. In manchen Situationen muss man eben Gewalt anwenden aber mit der richtigen Absicht und ohne Rachegefühl. So ist das Denken einer Polizeikraft das Gegenteil zur hingehaltenen Backe, weil sie das Evangelium als selbstaufopfernde unvergleichliche Liebe versteht. So entsteht ein großer Abgrund zwischen den beiden. Auf der anderen Seite verschwindet in dem Moment, wo das Hinhalten der anderen Backe als eine Einladung verstanden wird, rechtzeitig und kreativ einen Einbrecher zu stoppen und die am meisten gerechte und bestmögliche Lösung zu suchen, der Gegensatz zwischen realistischem Konfliktmanagement und dem Evangelium; beide bereichern sich gegenseitig bei der schwierigen Suche nach der besten Lösung um den Einbruch wirksam zu stoppen. Das Evangelium bringt ein ‚Plus‘ ein bei der Dekonstruktion falscher Muster, weil es an die Wurzel der Blockaden bei der Wahrnehmung des Feindes geht.

„Die andere Backe hinhalten“ heißt: sieh ihn an wie einen Bruder, nimm Kontakt auf zum Herz seiner Menschlichkeit, finde die Gesten und Worte, die sein Gewissen erreichen können, nimm Kontakt auf zu seiner Seele, sperr ihn nicht in deinen Bewertungen ein, gib dir kein Recht ihn zu bestrafen. Ein Polizist, der glaubt, er habe den Auftrag von Gott die bösen Jungs zu bändigen, wird die Eskalation der Gewalt noch befeuern. Er wird bessere Ergebnisse erzielen, wenn er lernt, im Geist des Opferschutzes zu intervenieren statt den Aggressor niederzuhalten und sogar die gleiche schützende Energie dem Aggressor gegenüber anzuwenden. Eine andere Überzeugung, die in Frage gestellt werden muss ist, dass wir uns stark fühlen wegen unserer Waffe, dass unsere Stärke aus ihr kommt, dass wir ihr vertrauen. In Wirklichkeit schwingen wir meistens eine Waffe und drohen mit ihr aus Angst oder Stress, und nicht aus gut überlegter Strategie. Und was nützt es einem Täter zu drohen, der noch gewaltbereiter ist und entschlossener seine Waffe zu gebrauchen als wir? Stress führt zum Verlust von Fähigkeiten und die daraus entstehende negative Aggression tut uns nicht gut. Wir brauchen Unterricht darin, wie wir mit Gefühlen umgehen. Dem Polizisten, der mit Aggression umgehen muss kann Jesus viel über wahre Stärke sagen, die zuallererst in der Herzengüte entsteht, im Erfindungsreichtum der Fantasie, im Licht der Seele, die im Grundvertrauen verankert ist und in der ruhigen Stärke eines Menschen, der/die weiß, dass sie ein geliebtes Kind des väterlichen Schöpfers aller ist. In Form eines Diagramms:

Matt 5,39-41 = halte die rechte Wange hin, gib deinen Mantel ab, geh die extra Meile



Seit 1600 Jahren herrscht die folgende Argumentation vor: 1) Jesus verkündete im Evangelium und praktizierte in der Stunde seines Todes aufopfernde Liebe, die ihre persönlichen Rechte aufgibt, die sich selbst lieber hingibt als dass sie Ungerechtigkeit bekämpft. 2) Doch diese Gewaltlosigkeit ist gesellschaftlich und politisch nicht praktikabel. 3) Daher ist es logisch und klug, den kollektiven und unvergleichlichen Charakter dieser Worte des Evangeliums zu leugnen und ihre sozio-politische Reichweite zu begrenzen. Wenn evangeliumsgemäße Gewaltfreiheit auf Wehrlosigkeit reduziert wird, so ist es klug, sie zu einer persönlichen Gewissensentscheidung zu machen, eine persönliche Option, die jedem Glaubenden selbst überlassen bleibt.

Andererseits, wenn sie als politisch engagierter Widerstand verstanden wird, ist sie eine realistische und verantwortliche Einladung, echt auf der persönlichen Ebene wie auch auf der kollektiven Skala, mit wirklicher sozio-politischer Relevanz. Auf der strategischen Ebene gründet politische Gewaltfreiheit auf der Mobilisierung der Macht großer Gruppen, in dem Bemühen eine kritische Menge BürgerInnen in konzentrischen Kreisen zu erreichen, denn sie ist eine Macht, die umso unwiderstehlicher ist, wenn sie ein ganzes Volk erreicht. Um wirksam zu sein muss sie eine kollektive Entscheidung sein, viel mehr noch als militärische Verteidigung. Recht verstanden, ist dies nicht die Gewaltfreiheit, wegen der man sich vor den Falken der Realpolitik nicht schämen muss? Und ist sie nicht eine der fundamentalen Anforderungen des Christseins, die ins Herz des Evangeliums eingraviert ist?

Étienne Chomé
chome@communications.org
www.etiennechome.site

(Übersetzung: Andrea Lange)